MOMENTE IN GHANA

Von Zuhause in die Fremde – die Fremde als Zuhause

St Peter Claver Day Patronatsfest der katholischen Gemeinde.

Von Lea Weigel

4,984 Kilometer entfernt von Zuhause, 12 Monate in einem fremden Land – so lauteten die Aussichten auf meinen Freiwilligendienst in Ghana, die offen gestanden sowohl mit großer Vorfreude als auch mit einigen Sorgen der Ungewissheit verbunden waren. Inzwischen sind die erste vier Monate vergangen und die Zwischenbilanz sieht geschätzt wie folgt aus: 5 neue ghanaische Kleider und Röcke, 46 Mückenstiche und 136 kontrollierte Hausaufgaben. Doch was wirklich zählt, lässt sich nicht in Zahlen festhalten: lauter neue Freunde, viele lachende Kinder und Jugendliche, etliche Gespräche und unzählbar viele freundliche Begrüßungen.

Deshalb steht für mich fest: Ich bin nicht weit weg von Zuhause in einem fremden Land, sondern aus einem fremden Land ist mein Zuhause geworden.

Die vier Monate sind wie im Flug vergangen und wir sind in einem Alltag angekommen, der niemals eintönig wird. Von den bisherigen Erlebnissen, Erfahrungen und Begegnungen ließen sich bereits Romane schreiben, doch ich möchten den Scheinwerfer einmal über meine Erinnerungen der letzten Monate wandern lassen und einige Momente erleuchten.

UNTERM WASSERFALL

Das kühle Nass stürzt sich den Wasserfall hinab, prasselt auf meinen Körper und sorgt für die lang ersehnte, wohlige Erfrischung. Hinter uns liegen zwei Stunden über Stock und Stein durch den Kyabobo Nationalpark nahe Nkwanta im Osten Ghanas. Dank zwei junger Guides haben wir nicht nur viel über Flora und Fauna erfahren, sondern auch sicher immer wieder die rutschigen Steine des Flusses überquert und uns durch die Äste eines umgefallenen Baumes geschlagen. So hat die Machete ihren Zweck erfüllt, während das mitgenommene Gewehr zum Glück nicht zum Einsatz kam. Nicht nur abenteuerlich, sondern auch traumhaft schön erfüllt die Wanderung durchs dichte Grün den Kindheitstraum von mir, einmal durch den Regenwald zu spazieren. Was sich im Nationalpark im Kleinen andeutet, lässt sich auf ganz Ghana übertragen. Die abwechslungsreiche Natur wird dem Land durch die verschiedenen Vegetationszonen beschert: die Savannenlandschaft im Norden, Regenwaldgebiete und die Küstenebene im Süden.

Kyabobo Nationalpark mit Wasserfall

unseres Projekts sind wir hierhergekommen, um diese zu verlängern. Und der Ort scheint tatsächlich der richtige zu sein. Es wird gesägt, gehämmert und der Gasbrenner angeworfen. Was wir bei Ankunft nicht für möglich gehalten hätten, tritt ein. Kojo setzt langsam einen Fuß vor den anderen und geht seit langer Zeit endlich wieder mit aufrechtem Rücken. Er ist einer von mehreren Kindern und Jugendlichen mit körperlichen Beeinträchtigungen oder familiären und finanziellen Schwierigkeiten, die vom Projekt mithilfe von Spendengeldern in Form von Stipendien, Schulgebühren oder medizinischer Versorgung unterstützt werden.

AUF DEM MARKT

Vor lauter bunter und wunderschöner Muster können wir uns nicht sattsehen an den Stoffen, die in Hülle und Fülle an den Marktständen hängen. Während wir uns der Optik nach entscheiden, lernen wir, dass jeder Stoff einen Namen und eine Bedeutung trägt. Wir spazieren weiter durch die engen Gassen des Markts. Tomaten, Orangen und Fisch zu meiner Linken; Papaya, Zwiebeln und Bananen zu meiner Rechten. Ein Marktbesuch ist immer mit tausenden von Eindrücken und einigem Gewusel verbunden." Schau mal, was es hier gibt!" „Was das wohl ist?" Schlendert man länger über den Markt, findet man nicht nur alles, was das Herz begehrt, sondern kommt auch mit der ein oder anderen gut gelaunten Marktfrau ins Gespräch. Vor ihnen stapeln sich Unmengen an Cassava, Yam, Mais, Kochbananen oder Bohnen. Letzteres sind die Hauptzutaten für unser Lieblingsessen Redred (Bohnen in gut gewürzter Soße mit süßen frittierten Kochbananen). Und woher kommen die ganzen Nahrungsmittel? Auf dem Kopf in großen Schüsseln herangetragen stammt vieles von den Farmen, die sich hinter jedem Pfad, der von der Straße abzweigt, verbergen. Gut 80% der Bevölkerung – in unserer ländlichen Gegend bestimmt noch mehr – arbeiten in der Landwirtschaft, der Großteil von ihnen in Form der Subsistenzwirtschaft. Auf einer Farm, die unserem Projekt angegliedert ist, hatten wir die Möglichkeit, selbst Kochbananen- und Kakaobäume anzupflanzen. Während sich hier die Früchte erst langfristig zeigen werden, wurden wir zumindest für den anstrengenden Weg den steilen Berg hinauf, mit einer bezaubernden Aussicht über endlos weite hügelige Ebene voller Bäume und grünem Dickicht belohnt.

ZEIT- UND LEBENSGEFÜHL

Wann der letzte Sitzplatz besetzt wird und das Trotro wohl endlich losfährt? Wann der Gottesdienst wohl anfängt? Wann der erwartete Besuch wohl eintritt? "Any moment from now…" Diese Antwort hören wir immer wieder und sie beschreibt sehr treffend die Einstellung vieler Ghanaer zur Zeit. Steht auf einer Einladung 10:00 Uhr als Beginn, verabreden wir mit unserem Mentor, nicht vor 10:30 Uhr loszufahren. Unsere deutsche Pünktlichkeit trifft auf ghanaische Gelassenheit, denn wie es so schön heißt: Die Europäer haben die Uhren, die Afrikaner die Zeit. Und so ist das, was wir hier sehr schnell lernen konnten und mussten: Warten. Es ist kein Warten mit dem ständigen Blick auf die Uhr, sondern ein Warten, das weit weg von Stress und Hektik Entschleunigung und Gelassenheit mit sich bringt – ein ganz neues Lebensgefühl.

Die letzten Monate waren prall gefüllt voller wunderbarer Erlebnisse und Begegnungen, von denen ich kein einziges missen möchte. Gerade weil es manchmal nicht der große Wochenendausflug in den nächsten Nationalpark, sondern die zufällige Begegnung mit einer lachenden, alten Frau im Dorf ist, die den Tag zu einem besonderen macht. So füllt sich der ausgepackte Koffer rasch mit neugewonnenen Erfahrungen, die - zum Glück noch nicht allzu bald - als wunderbare Erinnerungen mit uns den Rückflug nach Deutschland antreten werden.

Auf dem Kopf in großen Schüsseln werden die Lebensmittel zum Markt getragen.

Weiterführende Links
Du möchtest auch deine Koffer für einen Freiwilligendienst im Ausland packen? Mehr über meine Trägerorganisation, das Bistum Münster, erfährst du hier: www.ms-freiwillig.de

Noch nicht genug gehört aus Ghana? Dann verweise ich gerne auf unseren Blog mit ausführlicheren Berichten zu unserem Projekt, der Arbeit und unseren Erlebnissen:

www.nachrichten-aus-nsuta.blogspot.com

IN DER KIRCHE

Wir sitzen auf der Ladefläche des Pickups, der Fahrtwind braust durch unsere Haare und die Bäume rasen an uns vorbei. Wir sind auf dem Rückweg vom St. Peter Claver Day, dem Patronatsfest der katholischen Gemeinde. In unseren Köpfen hallt der Gesang und die Musik der Trommeln und der Blaskapelle nach, mit der die große Festmesse bereichert wurde. Bei solch einem besonderen Gottesdienst konnten wir erleben, dass dieser sich über viele Stunden erstrecken kann und dass anschließend viele Nahrungsmittel und manchmal sogar eine Ziege, die nun mit uns die Ladefläche teilt, versteigert werden. Aber nicht nur sonntags und bei großen Festen, sondern auch im alltäglichen Leben ist der Glaube in Ghana sehr präsent – egal welcher Religion, die Menschen angehören. Schnell ist uns klargeworden, dass die Kirchenlandschaft sehr vielfältig und kaum zu überblicken ist. Neben den christlichen Kirchen, zahlreichen Abspaltungen und Freikirchen, trifft man ebenso auf den islamischen und traditionellen Glauben – nur Atheisten findet man keine.

DORFBEGEGNUNG

Schwungvoll knallt einer der Männer in der Runde seine letzten zwei Karten auf den Tisch, lacht laut auf und erhöht mit einem Stück Kreide seine Punktzahl vor ihm um fünf. Die anderen Männer grummeln scherzhaft vor sich hin und setzen ihr Glück auf die nächste Runde. Unter einem Dach aus getrockneten Palmenblättern sitzen sie an der Straße zusammen, verbringen einen geselligen Nachmittag und unterwegs auf einem kleinen Spaziergang durchs Dorf haben wir uns zu ihnen gesellt. Die Regeln, der Spielablauf und die Werte der Karten – all das erscheint uns als stumme Beobachter mehr als undurchsichtig, doch es ist die Spiellust und die gute Laune, die uns in ihren Bann zieht und uns kurz verweilen lässt. Mit dem Versprechen, beim nächsten Mal die Regeln zu lernen und mitzuspielen, ziehen wir schließlich weiter…

TROTROS UND KINDER

Es ist ohnehin schon heiß, die Mittagssonne tut ihr Übriges und die Luft im Trotro ist zum Schneiden. Eingequetscht zwischen Autotür und einer fülligen, älteren Frau sehe ich die hügelige Savannenlandschaft, unterbrochen von einigen Ansammlungen einfacher Lehmhäuser, an mir vorbeiziehen. Die Augen fallen mir zu und mein Kopf sinkt auf die Schulter neben mir, bis ich beim nächsten Schlagloch wieder aufschrecke. Am Zwischenstopp angekommen steigen weitere Personen in das Trotro, das ich bis dahin bereits für voll gehalten hatte. Taschen, Gepäck und Proviant werden über die Köpfe durchgereicht. Begleitet von lautem Rufen und aufgebrachten Diskussionen finden auf wundersame Weise alle einen Sitzplatz. Ein kleines Mädchen wird mir plötzlich auf den Schoß gesetzt und schaut mich mit staunenden Augen an, während ihre Mutter neben mir in Ruhe ihr Gepäck verstaut. Obwohl wir uns abgesehen von Gesten kaum verständigen können, hat sie mir ohne Zweifel ihr Kind anvertraut. Was dem besorgten und überfürsorglichen Beschützerinstinkt so mancher europäischen Mutter widerspricht, passiert hier ganz selbstverständlich. Denn neben den Eltern spielen die gesamte Großfamilie sowie Freunde und Bekannte – und manchmal eben auch Fremde - eine wichtige Rolle in Hinblick auf Versorgung und Erziehung der Kinder. Zumindest solange das Kind nicht im Tragetuch auf dem Rücken der Mutter sitzt und selig vor sich hin schläft, während diese kocht, wäscht oder reist.

SCHRITT FÜR SCHRITT MIT KOJO

Einige alte, mehr oder weniger kaputte Autos, eine kleine Bretterbude und mehrere Männer mit Latzhose und verschmierten Händen. Was führt uns an diesen Ort? Wir begleiten Kojo, einen 15-jährigen Jungen, der auf Krücken angewiesen ist. Zusammen mit seiner Mutter und dem Sozialarbeiter

v.l. Lea, Leonie,Sarah und Eva in neuer ghanischer Kleidung

Marktstand und Einblick in eine Kakaofarm

BECOMING AFRICAN LADIES

"You become African Ladies!" Diesen Satz hören wir immer wieder. Das erste Mal als wir von einem Besuch bei der Schneiderin unseres Vertrauens zurückkehren und unsere übliche Kleidung gegen Kleider aus ghanaischem Stoff eingetauscht haben. Dann ein weiteres Mal als wir nach sehr vielen Stunden einen Friseursalon mit frisch geflochtenen Braids verlassen haben, die uns nicht nur ungewohnt, sondern vor allem sehr schwer vorkamen. Neben den äußerlichen Veränderungen haben wir aber auch schon einige ghanaische Gewohnheiten oder Verhaltensweisen übernommen. Beim Begrüßen achten wir darauf, die Hände von rechts nach links zu schütteln und beim Fegen greifen wir lieber zum Reisig- als zum Plastikbesen. Zum Essen, Geben und Gestikulieren wird üblicherweise nur die rechte Hand verwendet und egal wo man hinkommt, Stühle werden herangeschafft und man nimmt Platz bevor Angelegenheiten besprochen werden. So sind wir zwar noch lange keine Ghanaer, aber können das ein oder andere Fettnäpfchen umgehen.

Ghanaische Kleider und geflochtene Braids

IN DER SCHULE

Es ist 7:30 und ein Schüler greift zur Klingel. „Lesson, please!" Alle Hühner werden aus dem Klassenraum vertrieben. Einer unser vier Schüler greift nicht zum Schwamm, sondern schnappt sich eine Stück Kokosnussschale und putzt die Tafel. Nun können wir loslegen! Unsere Schüler besuchen eigentlich die Form 1 der Junior High School, werden wegen ihrer Schwierigkeiten in Mathe und Englisch aber von uns unterstützt. Zum besseren Verständnis aber zunächst eine kurze Erklärung zum ghanaischem Schulsystem: Nach der Nursery, vergleichbar mit dem Kindergarten, steht im Alter von sechs Jahren, der Besuch der Primary School an. Nach sechs Jahren wird die Schulbildung an der drei Jahrgänge umfassenden JHS fortgesetzt. Im Anschluss daran haben die Schüler die Möglichkeit, eine Ausbildung zu beginnen oder auf eine weiterführende Schule zu gehen, die zum Besuch einer Universität, einer technischen Bildungseinrichtung oder dem Trainee College für angehende Lehrer berechtigt. Wer weiß, wo es unsere Schüler mal hin verschlägt. Zurzeit dreht sich alles zunächst ums Lernen von Lesen, Schreiben und grundlegender Mathematik.